

Ein schöner Stein – aber viel zu jung . . .



Bearbeitet oder verwittert? Der Elmshorner Biologe Armin Püttger-Conradt (v. l.) untersuchte zusammen mit Joachim Kühl, Ingo Clausen und Simon Kühl vom Landesamt für Archäologie in Neumünster einen auffälligen Granitfindling im Liether Moor.

Klein Nordende (ne). Es wäre so schön gewesen. Beim Ausheben des Teiches für ein Biotop im Liether Moor waren Findlinge ans Tageslicht gehoben worden. Darunter ein bearbeiteter Granitstein, den die Verantwortlichen des Betreuungsvereins Liether Moor (BV) für einen Schleif- oder Opferstein aus der Bronzezeit hielten. BV-Biologe Armin Püttger-Conradt bat die Sachverständigen des Landesamtes für Archäologie aus Neumünster, Ingo Clausen

und Joachim Kühl, an den Fundort. Diese winkten nach eingehender Untersuchung des Steins allerdings ab: Alles nur Verwitterungserscheinungen.

„Der Stein ist nicht von Menschen bearbeitet worden“, erklärte Ingo Clausen. Granit weist eine Struktur mit feinen Spalten auf. In diese Spalten dringe Wasser ein. Frost trenne dann die Teile. Hinzu komme, dass ein Stein unterschiedliche Härten aufweise. Wasser, Frost und unterschiedliche Härten

hätten gemeinsam die Brüche und Flächen des Findlings auf natürliche Weise ausgebildet. Das alles sei nur eine Frage von Jahrhunderten, so der Sachverständige.

Untermuert wurde diese Diagnose durch den Fundort. Der 1,35 Meter lange, 0,73 Meter breite und 0,37 Meter hohe Findling wurde in einem Blockfeld des in der Bronzezeit verlandeten Esinger Sees auf Lehmboden, nicht auf Torfboden gefunden. „Auch dieser

Fund praktisch auf dem Boden des einstigen Sees weist darauf hin“, so Ingo Clausen, „dass den Findling bis heute nie ein Mensch angefasst hat.“

Für die BVler ist dieser Befund sicher eine kleine Enttäuschung. „Trotzdem ist der Stein ein Prachtstück!“, stellte Armin Püttger-Conradt fest. Er solle, so versprach Naturschutzbeauftragter Hans-Joachim Wohlenberg, einen Platz in dem Findlingsgarten neben der Kalkgrube finden.